Kintoki.

Um dieselbe Zeit, als Raiko und seine Genossen durch ihre Heldenthaten unsterblichen Ruhm erwarben, lebte am Hofe zu Kioto ein tapferer und braver Krieger Namens Kurando. Obwohl er stets treu und eifrig seine Pflicht erfüllte, war es doch mächtigen Feinden und Neidern gelungen, durch verleumderische Gerüchte ihm das Vertrauen des Kaisers zu rauben und ihn endlich so anzuschwärzen, daß er, um nicht als Opfer der Hinterlist seiner Gegner in Schmach und Tod zu gerathen, lieber die Flucht ergriff. Einsam und trostlos irrte er in den Wäldern um Kioto umher und fristete dort ein gar kümmerliches Dasein; er war aber wenigstens in Sicherheit und freute sich derselben um so mehr, als seine treue Gattin ihn aufgesucht und glücklich gefunden hatte, und als nun ihre gegenseitige Liebe ihnen über alle Entbehrungen hinweghalf. Auch waren sie mit vereinten Kräften weit besser im Stande, allem Ungemach zu begegnen, und selbst als die Frau die Stunde nahen fühlte, wo sie einem Kinde das Leben schenkte, wußte der Gatte alles so einzurichten, daß weder ihr noch dem Kinde das geringste Ungemach widerfuhr. Nun lebten die drei in ihrer Art glücklich und zufrieden, ohne irgend welche anderen Menschen zu sehen, als dann und wann einen armen Holzhauer, und so wäre es sicher noch lange fortgegangen, wenn nicht Kurando schwer erkrankt und endlich seinen Leiden erlegen wäre.

Jetzt fand es die Wittwe gerathen, mit ihrem Kinde, einem kräftigen Söhnlein, dem sie den Namen Kintoki gegeben, tiefer ins Gebirge zu ziehen, wo der dichtere Wald ihnen besseres Obdach und auch etwas reichere Nahrung bot, und wo ihr keine andere Gefahr drohete, als von wilden Thieren. Gegen diese wußte sie sich in einer tiefen Höhle sicher zu stellen, in welcher sie die Nächte zubrachte. Selten kamen Waldarbeiter hierher, und wenn sie Kintoki und seine Mutter sahen, so blickten sie

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056407